

LEOPOLD ZATOČIL

EIN NEUES PRAGER FRAGMENT VON JACOB
VAN MAERLANTS SPIEGEL HISTORIAEL

1. EINLEITUNG

Von den mir im Dezember 1955 zur Bestimmung und Veröffentlichung überlassenen acht Bruchstücken deutscher und niederländischer Pergamenthandschriften, die heute Eigentum des Lehrstuhls für Geschichtswissenschaften an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag sind, habe ich alle bis auf eins restlos bestimmt und zum Abdruck gebracht. Es handelt sich um folgende Bruchstücke:

A. Deutsche Bruchstücke:¹ 1. Konrad von Würzburg: Goldene Schmiede; 2. Ulrich von Türheim: Rennewart; 3. Johann von Würzburg: Wilhelm von Österreich.²

B. Mittelniederländische Bruchstücke: 1. Bruchstück eines bislang völlig unbekanntes Kreuzzugsromans;³ drei aus ein und derselben Handschrift stammende Bruchstücke des Versromans Parthonopeus van Bloys.⁴

Als letztes Bruchstück der Prager Sammlung⁵ wird nun an dieser Stelle ein Fragment des Spiegel Historiael des berühmten niederländischen Dichters Jacob van Maerlant abgedruckt.⁶ Herr Dr. P. F. J. Obbema, Leiter der Handschriftenabteilung und Conservator van de afdeling Westerse Handschriften an der Bibliotheek der Rijksuniversiteit te Leiden war so liebenswürdig gewesen und hat mir auf meine Bitte nicht nur die dem Wortlaut unseres Prager Bruchstücks entsprechende Stelle angeführt, sondern darüber hinaus mir eine Kleinfilmaufnahme der betreffenden Seiten in der von M. de Vries und E. Verwijs besorgten Ausgabe des Spiegel Historiael, Leiden 1863, übersandt, wofür ich ihm hier meinen herzlichen Dank ausspreche.

2. JACOB VAN MAERLANT

Da es überhaupt das erste Mal ist, daß man hierzulande diesem überaus fruchtbaren und vielseitigen Dichter konkreterweise in einem Bruchstück begegnet, scheint es mir wohl angebracht, die Leser unserer Zeitschrift mit dem Leben und dem dichterischen Schaffen Maerlants bekanntzumachen.⁷ — Jacob van Maerlant wurde um 1235 in Bruxambacht oder dem Bruggsche Vrije (in der Nähe von Brügge) geboren. Er war also Westflame. In seiner Jugend muß er eine sehr sorgfältige Erziehung genossen haben. Später lebte er in Maerlant, einem kleinen Dorfe auf der Halbinsel Voorne (westlich von Rotterdam), das später mit Brielle vereinigt wurde. Früh stand er in Verbindung mit den adeligen Höfen in Voorne und Oostervoorne. Er dichtete im Auftrage der Herren Albrecht von Voorne, Ni-

colaas Cats und Floris V. Um das Jahr 1266 wurde er vielleicht *schepenclerc* (Stadtschreiber) in Damme (Westflandern). 1299 oder 1300 ist er gestorben. Von seinen Werken sind zu nennen:

Historie van Troyen, um 1264 (ungefähr 40.000 V., bearbeitet nach einem altfranz. Text; Ausgabe von N. de Pauw und Edw. Gaillard 1889); *Alexanders Geesten*, um 1255 (nach der Alexandreis von Gualtherus de Chatillon; Ausgabe von J. Franck 1882); *Historie vanden Grale*, um 1260 (1926 V., nach einem altfranz. Gedicht von Robert de Borron), *Dat boeck van Merlyn* (V. 1927 — 10.398, ebenfalls nach Rob. de Borron); Im Jahre 1326 verfaßte Lodewijk van Velthem die Fortsetzung dazu (V. 10.409—36.218), und zwar aufgrund des Epos *Le Livre du Roi Artus* von einem unbekanntem Autor (Ausgabe von J. van Vloten unter dem irreführenden Titel: *Jacob van Maerlants Merlijn*, Leiden 1882). — *Leven van den H. Franciscus* (mit 10.540 V. nach Bonaventura; Ausgabe von J. Tydeman, Leiden 1848). — *Maerlant* soll auch das Leben der hl. Clara besungen haben. *Torec* (3849 V., Ausgabe von Te Winkel 1875, von A. Bellemans, Antwerpen 1942). — Ein Traumbuch *Sompnarijs* und ein Steinbuch *Lapidarijs* sind verlorengegangen. — *Der Naturen Bloeme* (16.600 V., nach dem Buche *De naturis rerum*, entstanden zwischen 1233 und 1248, von Thomas von Cantimpré; Ausgabe begonnen von J. H. Bormans, vollendet von E. Verwijs 1878). — *De Hemelechede der Hemelijcheit* (Das pseudoaristotelische *Secretum Secretorum* ist eine ursprünglich arabische Sammlung von moralischen, politischen Lehren, medizinischen Anweisungen, naturmystischen, magischen und alchimistischen Kenntnissen, die von Aristoteles für Alexander bestimmt waren. *Maerlant* widmete seine Bearbeitung von 2158 Versen dem jungen Grafen Floris V. — Ausgaben von J. Clarisse 1838, A. A. Verdenius 1917). — Ferner die sogenannte *Rimjbijbel*, um 1271 (in 34.892 V., nach der *Biblia Scholastica* des Petrus Comestor, enthaltend Begebenheiten aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie verschiedene Apokryphen; am Ende steht die Bearbeitung des *Bellum Judaicum* von Josephus Flavius: *Die Wrake van Jherusalem*. — Ausgabe von J. B. David in drei Bänden, Brussel 1858—1869). — Den größten Ruhm aber hatte sich *Maerlant* durch seine *Strophische Gedichten* erworben: *Erste Martijn* (mit 78 Strophen, Dialog zwischen dem Dichter und seinem Freund Martijn, betrifft verschiedene Streitfragen). — *Dander Martijn* (der zweite M., mit 26 Str.). — *Derden Martijn* (der dritte M.) oder das Gedicht *Vander Drievoudichede* (in 39 Str., dichterische Paraphrase des *Symbolum Athanasianum*). — *Vanden vijf Vrouden O. L. Vrouw* (6 Str., Übersetzung des lat. Gedichts *De gaudijs B. Mariae V.*); *Van Ons Heren Wonden* (10 Str., Übersetzung des lat. Hymnus *Salve mea o patrona*); *Die Clausule vander Bible* (42 Str., ein Mariengedicht); *Vanden Lande van Oversee* (19 Str., ein Aufruf zum Kreuzzuge, gedichtet wohl nach der Einnahme von Ackers 1291); *Der Kerken Claghe* (18 Str., gerichtet gegen die Habsucht der Geistlichen). — *Een disputacie van onser Vrouwen ende van den heilighen Cruce* (46 Str., auf Grund des lat. Gedichtes von Philippe de Grève; *Lamentatio B. Mariae ad crucem*). — Ausgabe sämtlicher Gedichte: E. Verwijs, J. van Maerlants *Strophische Gedichten*, Groningen 1880, und von J. Franck und J. Verdam, J. van Maerlant's *Strophische Gedichten*, Groningen 1898. — Und nun zu seinem

größten und bekanntesten Werke, von dem sich in dem zur Debatte stehenden Prager Bruchstück 96 Verse erhalten haben. Vincentius Bellovacensis († 1264), Berater und Bibliothekar Ludwigs des Heiligen (1214—1270), ist bekanntlich Verfasser des Riesenwerks *Speculum historiale*, das im Mittelalter auf alle Literaturen der europäischen Völker auf lange Zeit hin einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hatte. Seine dichterische Bearbeitung, Umarbeitung und Übersetzung dieses Werkes begann Maerlant um das Jahr 1282. Diese gereimte Chronik sollte vier Teile enthalten: 1. Vom Anfang der Welt bis auf Kaiser Claudius; 2. diesen Teil zu bearbeiten wurde dem Dichter verboten; vollendet hatte ihn sein Fortsetzer Philipp Utenbroeke; 3. dieser Teil berichtete über das Weltgeschehen vom Jahre 381 bis 802; 4. nur einzelne Kapitel von Maerlant verfaßt; vollendet wurde dieser Teil von Lodewijk van Velthem (siehe oben!), der dem Ganzen noch einen fünften Teil hinzufügte. Von Maerlant selber stammen ungefähr 91.000 Verse (Ausgabe in mehreren Bänden von M. de Vries und E. Verwijs, Leiden 1847—1863).

Maerlant war ein etwas pessimistisch veranlagter, ungemein belesener Stubengelehrter von hohen rein menschlichen Qualitäten und einer ungeheuren Arbeitskraft, von der wir Heutige uns kaum eine Vorstellung machen können, und einer der besten Kenner der mittelalterlichen lateinischen und altfranzösischen Literatur. Dem eigentlichen Leben und Geschehen seiner Zeit stand er manchmal allzu fern. Aber für reale Dinge, die dem mittelalterlichen Menschen betrafen, hatte er Verständnis. Das läßt sich sehr gut auch daraus ersehen, daß er bemüht war, durch seine Werke das enzyklopädische Wissen seiner Zeit seinen Landsleuten in leichtverständlicher Form zugänglich zu machen. Treffend faßt Mierlo sein Urteil über Maerlants Bedeutung in der mittelniederländischen Literatur in folgende Worte zusammen: „Hij heeft geschiedenis en wetenschap gepopulariseerd“ (a. a. O. S. 100).

3. BESCHREIBUNG UND INHALT DES BRUCHSTÜCKS

Es handelt sich um einen Pergamentstreifen, der in seinem jetzigen Erhaltungszustande 25,2×7,9 cm mißt und eigentlich die rechte Hälfte eines in der Mitte von oben nach unten zerschnittenen Blattes darstellt. Der Text der großen Handschrift war in zwei Spalten angeordnet zu je 48 Zeilen mit Vorsatzspalten für die Anfangsbuchstaben, die alle vorgerückt sind. Ausgenommen hiervon sind nur auf der Verso-Seite, Anfang des Abschnittes LXIX, die Verse 1—9, denen die Initiale I von 9 Zeilen Höhe vorgesetzt ist. Der unbeschriebene Rand: seitwärts 3,2 cm, oben 8—9 mm, unten 1,8 bis 1,9 cm. Die Schrift ist eine schöne, normale Textura des 14. Jahrhunderts. An vielen Stellen ist die Schrift abgescheuert und daher schwer lesbar. Näheres darüber im Variantenapparat.

Maerlant hat getreu seiner Vorlage auch die Marienexempel mit in seinen Spiegel Historiae übernommen. Und gerade zwei solche legendenhafte Erzählungen enthält unser Bruchstück; der Anfang der ersten — Bonitus — und der Schluß der zweiten sind leider nicht erhalten. Die fehlenden Verse in der Bonitus-Legende werden von uns nach dem Text der Ausgabe ergänzt. Der Text unseres Bruchstücks deckt sich im großen und ganzen mit dem Wortlaut des Abschnittes LXVIII. *Vanden bisscop Bonitus* sowie mit dem Anfang des nächstfolgenden Kapitels: LXIX. *Van eenen man bi Awenchijn dien soe ghenas* in Maerlants VII. Buche des Spiegel Historiae, (In der Ausgabe

von M. de Vries und E. Verwijs auf S. 351—352, I. Partie. VII. Bock), Vv. 16—17 und 1—33.

Der Inhalt ist in aller Kürze folgender: Nach dem Gottesdienste in der Kirche des hl. Michael ließ sich der Bischof Bonitus, von niemandem bemerkt, einschließen, um sich ungestört seinen Betrachtungen hinzugeben. Plötzlich hatte er eine Vision, Maria, von Engelschören begleitet, fordert ihn auf, die Messe zu lesen. Trotz seines Sträubens wird ihm ein herrliches Meßgewand angelegt und er verrichtet das Hochamt. Als Lohn wird ihm von Maria das kostbare Meßgewand geschenkt, das man noch heute in Cleermont in Alverne (d. i. in Clermont-Ferrand) zeigt (Vgl. die Verse 51—56 mit der lat. Quelle: *Res est nota satis et apud Alvernenses admodum celebris, maxime autem in civitate Alverniae, quae dicitur Mons Clarus; et usque hodie monstratur populo vestimentum illud coeleste . . .*). Ein Nachfolger des Bonitus wollte dieser Ehrung ebenfalls teilhaftig werden und begab sich in die Kirche, in diese *officina sobrietatis*, aber nicht in nüchternem Zustande, sondern stark betrunken (*potu ingurgitatus*). Daher schief er sogleich ein. Als er erwachte, befand er sich nicht in der Kirche, sondern in seiner Zelle und in seinem Bette (*in domo sua et in lecto suo*, vgl. V. 71, f.: *Maer hi vant hem sonder scade In sijn selves kemenade*). Diese maßlose Frechheit gestand er seiner Umgebung und tat Buße.

Im zweiten Abschnitt unseres Bruchstücks wird von einem armen Manne berichtet, der auf seinem Wege durch ein Dorf sich den Fuß an einem Steine verletzt hatte und dabei einen Fluch aussprach (vgl. V. 7 f.: *In des duuels name ouer en So was dar gheleit die steen = dicens lapidem illum in nomine dyaboli ibi fuisse ponitum*). Dafür wurde er von einer furchtbaren Krankheit befallen, deren Folgen eingehend beschrieben werden. Die von der bösartigen Krankheit befallenen Glieder werden alle einzeln aufgezählt. Hiermit bricht das Bruchstück ab. Über die Genesung des Kranken vgl. die lat. Quelle.

4. DIE QUELLEN

Während der mittelhochdeutschen Marienlegende vom Bischof Bonus⁸ aus dem 12. Jh. der lateinische Rhythmus⁹ anglonormannischer Herkunft, der den Kurznamen Bonus für Bonitus einführte, zugrunde liegt, fußt die Bearbeitung Maerlants direkt auf der von Vincentius Bellovacensis im Lib. VIII, Cap. 97 seines *Speculum Historiale* dargebotenen Fassung.¹⁰ Vgl. AASS., Tomus I. Januarii, Venetiis, S. 1069—1077: *De S. Bonito sive Bono episcopo Claromontano in Galia*. S. 1076b: *De casula s. Boniti. Ex Vinc. Bellovac. Speculo hist. 1.7, cap. 97:*

1. Sanctus praesul Bonitus Alvernensis, cum cor suum perfecte dedisset, ut perfecte Jesum et eius matrem diligeret, quadam die templum S. Michaelis cum turba intravit, et in angulo basilicae licet inter multos solitudinem cordis sibi fecit. Consummatis mysteriis quique in sua redierunt et ipse solus in latibulo suo remansit. Et custodes quidam ne quis remansisset perscrutati sunt ecclesiam; sed Dei nutu sancti viri non potuerunt invenire latebram: qui obseratis iam ecclesiae foribus, eo securius quo secretius, effudit in se animam suam, factusque i agonia prolixius et enixius orans, vidit huiusmodi visionem. Ecce repente de coelo sonuit quasi vox dulcis cantilenae et micantibus luminaribus limen templi cepit tremere tamquam intrante multitudine. Aspiciebat vir sanctus: et ecce Virgo Maria intrat, cum candido Sanctorum Angelorum et animarum coetu, sicut Regina circumstante exercitu: chorus ille coelestis decantabat laudes Dominae eisque filio: ipsa quoque vocem suam exercuit in Christi praeconio.

2. Per medium chori facta est illa processio: cumque ventum fuisset ante altare, quaesitum est

a quibusdam Sanctorum, quis haberet missam celebrare. En, inquit beata Virgo, adest Bonitus Praesul, vere bonus et satis dignus, cui hoc officium debeat committi. Audiens hoc ille pavebat et trahaebat se: cuius rei lapis, qui ei cessit, adhuc servat indicium. Tandem quaesitus et inventus, deductus est et praesentatus illi beatae congregationi; et ministrantibus sanctis veste nuptiali ornatus est ac divino altari applicitus. Et postquam dedit in celebratione sancti operis operam ac decenter consummavit, beata Virgo valefaciens dilecto suo pro munere coelestem vestem ei dedit. Res est nota satis et apud Alvernenses admodum celebris, maxime autem in civitate Aleverniae, quae dicitur Mons Clarus; et usque hodie monstratur populo vestimentum illud coeleste, cuius materies et contexturae modus a nullo hominum dignosci potest et est eximii candoris miraeque levitatis.

3. Alter vero quidam post praefatum Sanctum sortitus cathedram honoris, sed non sic castigationem honestatis, simile quid se promereri posse mentitus est, et si in praefati Archangeli basilica somniasset. Venit igitur prociac, praesumptuosus intravit illam officinam sobrietatis, cibo et potu ingurgitatus. Et quia laborabat ebrietate, subito sepultus est gravi sopore. Et tamen in his omnibus non est conversus in sacrilegum furor Domini, sed flagitiosum sine flagello dimittens, miraculose eum a sanctificationis suae domo longe facit. Facto enim mane reperit se homo in domo sua et in lecto suo. Dehinc exiens ad famulos suos, confessus est mentis suae insanam praesumptionem nec celavit, quam portabat caelestis repulsae confusionem; sciensque se esse stultum prophetam et insanum virum spiritualem, jam humiliter de se sensit et in simplicitate cordis Deum quaerere cautus fuit.

Die lateinische Grundlage für das weitere, in unserm Bruchstück nur dem Anfang nach erhaltene Kapitel: *Van eenen man bi Awenchijn dien soe ghenas*. LXIX. findet sich natürlich nicht in den AASS., sondern da müssen wir unmittelbar nach dem *Speculum Historiale* greifen und die Stelle herausuchen (*Vinc. Bell., Spec. Hist. VIII, Cap. 98*).¹¹

*De pauperculo viro, quem a plaga demonis liberavit*¹²

Quidam pauperculus homuncio in vicinia Acquerensi habitans cum quadam die per villam deambularet, lapidis offensione pedem, quem nudum habebat, sibi lesit. Et vi doloris substmachans dyabolom nominavit, dicens lapidem illum in nomine dyaboli ibi fuisse positum. Et ecce vix adhuc sermone finito repente quasi violenta injectione aequae ferventis faciem totam perfundi sentiens, statim substituit et de loco movere non potuit. Ex oculis eius multa aquarum abundantia guttatim defluere cepit, itaque nichil omnino videre potuit; sed ad domum suam reductus cecitate oculi dexteri perdurante lumen sinistri recepit. Et ecce, tota facies eius in tumorem conversa oculi, nasus, os, ita tumore excrescente disparuerunt, ut non nec deformem monstrorum videretur. Quatuor autem diebus evolutis inflatio illa paululum exinaniri cepit, sed tota facies eius ita ignitis pustulis et vesicis turgentibus oppleta est, ut ab omnibus elephantico morbo percussus diceretur. Post hoc morbus ad inferiora descendens a renibus usque ad summos pedum articulos tam miserabiliter occupavit, ut curvatis poplitibus tali natibus adhereret, adeo ut horrenda contractione totus quemadmodum in globum unum redigeretur. Sicque tota illa inferior corporis pars insensibilis mansit, ut si igne adureretur ardere quidem posset, sed omnino sentire non posset. Nunquam de lecto per se surgere, nunquam se ad sedendum erigere vel in quodlibet latum reclinare potuit, sed sepe resupinus iacuit. Per fenestrellam vero, quae lecto eius contigua erat, a transeuntibus sibi elemosinam mitti miserabiliter vociferando implorabat, unum se suosque sustentabat. Quamvis autem eum et paupertatis inopia et infirmitatis angustia graviter affligeret, studebat enim in doloribus suis deo sepe gratias agere et pro benefactoribus suis orare, ieiuniisque quoque operam dare, peccata sua sepe pro oculis habere et pro eis humiliter deo supplicare. Appropinquante autem tempore miserandi eius, quo deus eum liberandum viderat, quadam die resurrectionis dominicae cum longa fatigatus inedia pervigil iaceret et apud Aquetinctum ad nocturnas laudes signa pulsari audiret, caput erigens et versus patefactum locum protensis manibus reverenter inclinans salvatoris clementiam exorabat, tum ecce subito cernit sibi quandam in specie mulieris pulcherrimam ac reverendi aspectus et habitus personam assistere, quae commemorans ei patientiam, quam in dolore habuerat, et bona, quae fecerat, addidit: Noveris preces tuas esse exauditas a domino, fac ergo, quod moneo et Aquetinctum te transferri facito atque in ecclesia beate Virginis et Matris Dei Marie coram imagine ipsius pro salute tua interveni et virtutem divini senties auxilii. — Quod cum ille fecisset, dei auxilio et eius matris pie suffragio ad plenum curatus est.

5. TEXT

Vorbemerkung. Nicht überlieferte d. i. durch Beschneiden des Blattes verlorengegangene, aber für den Zusammenhang und das Verständnis unentbehrliche Wörter und Stellen sind aus dem Textabdruck in der Ausgabe von M. de Vries und E. Verwijs übernommen und in Klammern hinzugefügt. Unleserliche und beschädigte Buchstaben und Wörter werden als solche durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Alles Wissenswerte über den Zustand der handschriftlichen Fassung und hinsichtlich der von ihr abweichenden aber auch übereinstimmenden Lesarten sowohl des eigentlichen Haupttextes (von uns mit A bezeichnet) wie auch der in den Fußnoten angegebenen Lesarten der anderen Handschrift (B) wurde in die Anmerkungen und den Variantenapparat verwiesen. Berücksichtigt wurden auch orthographische Eigentümlichkeiten, wenn sie uns im Hinblick auf den Prager Wortlaut irgendwie beachtenswert zu sein schienen. Die Abkürzungen wurden aufgelöst (en = ende im Text). Es verdient hervorgehoben zu werden, daß unser Prager Bruchstück (P) mehr mit B als mit A zusammengeht (vgl. darüber den Apparat).

Um den Zusammenhang herzustellen, wird hier der in unserem Bruchstück fehlende Anfang der Legende übernommen:

Vanden bisscop Bonitus. LXVIII.

- 1 Tote Cleermont in Alverne
Was een bisscop. die niet gherne
Sinen tijt verloes in idelheden.
Onser Vrouwen in suverheden
- 5 Ende Jhesum Cristum haren sone
Diendi ghewillike die ghone.
Eens ghinc hi in sente Michiels kerke,
Met vele lieden, leeke ende clerke,
In eenen winkel alleene staen,
- 10 Sine herte heefti te Gode ondaen.
Die bisscop hiet Bonitus.
Die dienst nam ende aldus.
Doe ginc tfolc groot ende cleene;
Maer hi bleef staende alleene
- 15 Ende gesloten oec daer in:

BRUCHSTÜCK: r 16—61

- 16 (Dies wa)s hi boudet der in sinen sin,
(Ende blee)f vast in sijn ghebede
- 18 (Met her)ten ende met sielen mede.
..... dieplicit conste doen
..... n in dit visoen.
- 19 (Eene stem)me horde hi vten trone,
Alst war)e recht en liedekin scone;
(Mettien e)ene claerheit cam,
(Eene russch)inge hi vernam
(Alse of g)rod volc came gaende.
(Mettien) sach hi dar al staende
- 25 (Waer ons)e vrouwe cam Marie
(Met eere) vd claerre partie
(Van ziel)en ende van ingelen inne,
(Ghelijc) als ene coneghinne,
(Die coem)t met enen groten here,
- 30 (Ende song)hen met groten ghere,
(Ende onse) vrouwe die sanc oec mede
(Eere ende l)of der godlicheede.
(Mids do)r den cor so ghinc die scare,
(Ende al)si camen ten outare,
- 35 (Vraged)emen, wie messe secghen soude.
(Maria an)dword also houde:
(„Hier es) Bonitus, die biscop goet,

- (Hi es w)el waerte, dat hi se doet."
 (Else hi di)t hord, woude hi vlien.
 40 (Noch ma)chmen dar *dat* teken sien,
 (Hoe hi w)ech tard, in den steen,
 (Oft h)i ne hadde hartheit gheen.
 (Doch so) was hi dar ghesocht
 (Ende voer) onser vrouwen brocht,
 45 (Ende ghe) garewet ende ghedaen
 (Messe gh)in der ane slaen,
 (Die hi eer)like dar dede.
 (Onse vro)uwe dankets hem mede,
 (Ende gaf) hem tenen Juele rike
 50 (Een clee)t ghemaect in hemelrike.
 (Dit mach)men sien, ende niet te scerne
 (Tote Clee)rmont in Aluerne,
 (Want m)en toghet dar den lieden;
 (Ende niemen) en can bedieden,
 55 (Hoe men) dat ghemaken mochte:
 (Wit ende li)cht eist ende sochte.
 (Naer desen) Bcnitus so cam
 (Een ander), die men te biscop nam,
 (Die ong)elijc was sinen vorsate.
 60 (Hi vermat) hem te siere onbate
 (Iet dies) ghelijc te winne mede,

v 62—76, 1—33

- 62 V p dat hi sine ruste dede
 I n *sinte* Michiels kerke a . . . (dar)
 E nde *dit wilde* hi proeuen (waer).
 65 D aer ghinc hi in, *dronken* (ende sat)
 A lso *bleef* hi daer ter sta(t).
 S lapende, als die *wijn ghe*(boot).
 D och sciet hi *danan sonder* (noot):
 W ant doe hi *ontwake wae*(rt),
 70 *Hi ne wiste, hoe* hi cam an (die vaert).
 M ar hi vant hem sonder s(cade)
 I n sijn selues *kemenade*.
 D us word die dulle *profete*
 B edrogen van *sinen behe*(te),
 75 E nde *lerde* met *omoedicheden*
 ode soeken ende *met beden*.

[Van eenen man bi Awenchijn dien soe ghenas. LXIX.]

- 1 In Osteruaus bi Awenchin
 woende en arem mannekin.
 Ens soudi en dorp *dorliden*
 Ende en steen lach *tere* siden.
 5 Dar hi sinen voet an strac,
 Ende met torne *hi dat* sprac:
 „In des duuels *name ouer* en
 So was dar *gheleit* die steen.“

Tehand cam hem *dar* an g(roet leet);

- 10 W ant ghelijc als *tof* men wat(er heet)
 H em int ansijn hadde *ghego*(ten),
 W ord *hi* dar te *hand gescoten*,
 S o *dat* hi vorder *ne conde* g(egaen).

- V te *sinen* oghen droep saen
 15 S o vele waters, dat hi van (dien)
 E n tvint ne conde mer ghe(sien).
 T hus ledmenne, hi *moest* gh(edoghen).
 D ar verloes hi en *siere* ogh(en).
 S o dat hem dat *anscijn* sual,
 20 O ghen, nese, mond *ende al*.
 T e vierden daghe word al (temale)
 S *ijn* anscijn ene *rode* gale,
 S o dat men waende *al* ope (nbare).
 D at hi al *pur pakers* wa (re).
 25 D ar na ghinct vort *ende w* (eder)
 T euel al toten *voeten* ne (der),
 Ende hem *vercrompen* alle (die lede),
 S o dat hem die *hielen* me (de)
 Ver crompen *an den* ende te w (aren).
 30 M *ennich leet*, *menich mes*ba (ren)
 D *hogedi* *ende* verloes oec m (ede)
 D *at gheuoelen* an vele lede.
 33 M *en moesten* draghen talre (stat),
 [Daer hi soude doen dit oft dat.]

Der letzte Vers ist nach der Textausgabe hinzugefügt.

Varianten und Anmerkungen.

16. der nicht ursprünglich, sondern versehentlich aus dem vorhergehenden Vers übernommen, was auch durch zwei daruntergesetzte Punkte angedeutet wird. 17. vaste A. sine A. zijn B. Die zwischen Vv. 18 und 19 eingeschobenen zwei leider verstümmelten Verse: ... dieplicts conste doen ... t(?) in dit visioen, denen in AB nichts Ähnliches zur Seite steht, sind anscheinend echt, vgl. die lat. Vorlage: qui observatis jam ecclesiae foribus, eo securius quo secretius, effudit in se animam suam, factusque in agonia prolixius et enixius orans, vidit huiusmodi visionem. 19. hordi inden trone A. hoerde hi uten trone B (P). 20. en oder een durch ein Loch vernichtet. liedekijn A. teykijn B. 21. claarheit nicht gut lesbar: Loch mitten im Wort. 22. russchinge A. ruusschinge B. 23. groot A. daer quam A. quame B (P). 24. daer A. 25. quam A. 26. Das erste e in vd claeerre undeutlich. uutclaeerre A. 27. Vom zweiten van nur n lesbar. van inglen A. 28. alse A. als B. eene coninginne A. 31. oec fehlt AB. 32. Goldlijchede A. 33. choer A. core B. so fehlt AB. 34. quamen A. secghen (P) singen AB. 36. andworde B. antworde A. 37. bisscop A. 38. eis wel wert A. es wel werdich B. hise A. 39. horde A. wildi A. wilde hi B. 40. daer tekijn A. dit teykijn B. 41. tart A, fehlt B. hi week daer in den steen B. 42. en hadde A. Als of hi hadde archeit gheen B. 45. gheghaerwet A. 46. ghinder aneslaen A. Messe ghinc hi a. B. 47. eerlijc A. dat hi eerlike B. 48. danckets A. 49. teenen juwele A. ene scoenheit rike B. 51. ende niet fehlt B. 53. daer A. 54. niemene en can A. Vielleicht ist nur niemen can bedieden zu lesen, vgl. nieman cant B. 57. quam A. 58. te bisscoppe A. bisscop B. 60. ombate A. 61. gelijcs te wiinne A. winnen B. 63. sente A. daer aus A übernommen, ebenso das folgende Reimwort waer, aber nach kerke liest man deutlich ein a und nicht ein d. 64. wildi A. wilde hi B. 65. Hi ghinc daer in B. 66. Ende also A. Ende fehlt B wie in P. 67. alse A. 68. nur da erhalten, das übrige durch ein Loch getilgt. 69. hi in wake A. hi ontwake B (P). nur ontwe. erhalten, der Anfang des Verses durch Loch und Rasur stark verderbt. 70. Nur unleserliche Spuren vorhanden; vgl. Hine wiste hoe hi quam an de vaert A, En wist hi hoe hi quam an die vaert B. Es scheint mir. daß wir uns hier an die Lesarten von B halten müssen, auch schon im Hinblick auf die zwar nicht zahlreichen, aber immerhin doch auffallenden Übereinstimmungen mit P. 71. Maer A. Doe vant hi hem zelve s. sc. B. 72. sijn A. sijns B. 73. word (P) waert AB. 74. gheheete A. behete B (P). 75. leerde A. oetmoedichen B. 76. te soukene A. te zoeken B. Die Überschrift des folgenden Abschnittes lautet in A: Van eenen man bi Awenchijn dien soe ghenas. B. liest Avenchijn. In P keine Überschrift. 1. Die Initiale I acht Zeilen hoch; daher sind die Anfangsbuchstaben der ersten neun Verse nicht vorgerückt, was auch in unserem Abdruck deutlich in Erscheinung tritt. Ostervans A (P). Ostervans B. Awenchijn A. 2. aerm A. 3. souldi dor een dorp liden A. zoude hi etc. B. dordliden nur P. 4. tsiere A. te zire B. tere oder terre (terre aus te derre) P? ziden A. 7. sduvels namen A. name B (P). 9. Thant A. quam A. daer an A. daerna gr. 1. B. 10. tof P deutlich, urspr. wohl alst of? gelijc dat men A. Gelijc als men B. 12. Dieser wie auch der folgende Vers durch Löcher und Rasur beschädigt. wart AB. te hant A. 13. ne konde P, e in ne ist abgeschabt, aber das n ist gut lesbar. en konde A. 14. Uut A. so droep saen A. so fehlt

BP. 16. Een twint meer conde gesien A. Entwint B. Entwint P. conde mer ghe... P. 17. Thuus ledemen hi ne const gedogen A. leedmen hi cant B. ledmenne hi moest gh... P. 18. een sire ogen A. een fehlt B. 19. zwal A. 20. Ogen, neuse A. oghē, nese B. 21. Ten A. word (P) wart AB. 22. gale BP. ghale A. 23. al fehlt B. 24. al fehlt B. puur A. 25. Daer naer A. ginct A. ghinc B. 26. Devel B. 28. dat hem BP. dattem A. 29. anden ende waren A. aent einde twaren B. te w... P (te *deulich*). 30. *Die erste Hälfte der Zeile abgeschabt und schwer lesbar*. 31. *Auch dieser Vers stark verderbt*. 32. *Zu lesen entweder* Dat gheuoelen an vele lede A *oder Die gheuoelen van vele lede* B. Wir ziehen die Laa. von B. vor. 33. talre (stat) *deulich* P. telker stat A.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. Sbornik praci fil. fak. Brno, 1957, A 5, S. 63–71.

² Die deutsche Germanistik hat diese Bruchstücke beachtet, vgl. *Helmut de Boor*, Die deutsche Literatur im späten Mittelalter. Zerfall und Neubeginn. I. Teil (1250–1350), München 1962, S. 75 u. 132.

³ Vgl. den Aufsatz: Prager Bruchstück einer Pergamenthandschrift eines neuen mittelniederländischen Kreuzzugsromans aus der zweiten Hälfte des 14. Jhts. in: *Philologica Pragensia* IV, 1961, 1. Heft, S. 1–16.

⁴ Vgl. Sbornik praci fil. fak. Brno, 1961, D 8, S. 97–116.

⁵ Aus einer mir sonst nicht bekannten bibliographischen Notiz erhielten die Holländer Kenntnis von meinen Aufsätzen und zeigten großes Interesse für die mittelniederländischen Bruchstücke, wie mich Herr Dr. *Obbema* informierte.

⁶ Über die letzten neu aufgefundenen Fragmente vgl. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. NF, Bd. XVI–XIX. Bibliographie 1936–1939. Berlin 1954. Dort vgl. den Abschnitt XXIV. unter Nr. 55: *Delen Karl*, Een nieuw fragment van den Spiegel Historiae. Versl. en mededeel. d. K. VI. Ac. 1937, S. 155–166. Mit 1. Fasc. — Aus Sp. H. 4, 50–53. — Unter Nr. 56: *Loevy, Adolf van*: Een nieuw fragment van den Spiegel Historiae van J. v. M. (3 partie, boek 7 & 8). Versl. en mededeel. d. K. VI. Ac. 1939, S. 385 bis 428.

⁷ Biographische und bibliographische Angaben verdanke ich den Werken: *Jan te Winkel*, Niederländische Literatur (Grundriß der germ. Philologie II. Band, I. Abtlg.) S. 437–440. — *J. van Mierlo*, Beknopte Geschiedenis van de oud-en mid-delnederlandsche Letterkunde. Antwerpen—Brüssel—Gent—Leuven 1946, S. 96 bis 101 und passim. — Mierlos Monographie über Maerlant stand mir leider nicht zu Gebote.

⁸ Mit der mittelhochdeutschen Bearbeitung hat sich eingehend *Edward Schröder* beschäftigt, vgl. seine Arbeit: Die deutsche Marienlegende vom Bischof Bonus, in: *Götting. Gelehrte Nachr.* 24, wo u. a. das Gedicht auf Grund zweier Hss. in verbesserter Ausgabe vorgelegt wird. Vgl. auch Schröders Nachtrag: Zum Text des Bonus in: *ZfdA.* 75, 1938, S. 114. — Die erste Ausgabe dieser Legende wurde von *M. Haupt* veranstaltet (vgl. *ZfdA.* 2, 1842, S. 208–213).

⁹ Abgedruckt von *M. Haupt*, *ZfdA.* 3, S. 299–304. — Über die Entstehung dieses Rhythmus handelt kurz Schröder (a. a. O. S. 5). Wir führen nur das Wichtigste an: Der in der Normandie geborene Herbert von Losinga befand sich auf dem Wege nach Rom, „um dem Papst Urban II. sein durch grobe Simonie erworbenes, ihm vom englischen König verliehenes Bistum zu Füßen zu legen — zugleich aber die Übertragung eben dieses Bistums von Thetford nach Norwich zu erwirken. Auf dieser seiner ersten Romfahrt... wird er in Clermont Rast gemacht haben... In der ursprünglich dem hl. Mauritius geweihten Domkirche zeigte man ihm ein äußerst kostbares und auf wunderbare Weise hergestelltes Meßgewand, das die Gottesmutter in Person ihrem besonders treu ergebenen Diener Bonitus geschenkt habe, und erzählte ihm zugleich, wie es seinem (oder einem seiner) Nachfolger ergangen sei, der sich gern einen ähnlichen Lohn verdienen wollte. Nach seiner glücklichen Heimkehr hat der erste Bischof von Norwich diese beiden Geschichtchen einem anglonormannischen Kleriker erzählt, der sie zu einem Rhythmus von ca. 750 paarweise gereimten Achtsilbern* verarbeitete, ohne dabei irgendwelche Kenntnis der Vita zu besitzen“. — Bonitus ist, wie wir vorher erfahren, wohl bald nach dem Jahre 705 gestorben, sein Leichnam wurde von Lyon nach Clermont, wo Bonitus früher als Bischof tätig war und sein Amt niedergelegt hatte, überführt. Im Auftrag der Äbte Adelfius und Euterius von Manglieu (Monasterium Magnilocense) wurde bald nach 711 eine Vita verfaßt. — Der erwähnte Bischof Herbert von Losinga unternahm seine erste Romfahrt wahrscheinlich

* Achtsilber = osmislabičný verš.

in J. 1094, also etwa 400 Jahre nach dem Tode des Bonitus, und der Rhythmus entstand noch bei Lebzeiten des 1119 verstorbenen Bischofs.

¹⁰ Doch geben wir lieber Schröder das Wort: „Dieser Rhythmus... fand namentlich dadurch eine große Verbreitung, daß er in die bald darauf einsetzenden Sammlungen von Marienlegenden, d. h. Marienwundern aufgenommen wurde, vielfach direkt in der poetischen Form zwischen die Prosalegenden gestellt, später auch gern in prosaischer Kürzung, zumeist wohl in der, welche ihm Vinzenz von Beauvais gegeben hatte; auch eine Bearbeitung in Distichen gibt es — ob sie direkt aus dem Rhythmus oder aber aus einer prosaischen Epitome umgearbeitet ist, konnte ich nicht feststellen. Vgl. dazu Musaffia, Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden I, 29, 41, 65; II. 11, 13, 15, 26, 30, 36, 51; III. 17 (Distichen); IV. 24, 27, 83; V. 6, 16.“ — Wir ergänzen diese Angabe: Adolf Mussafia's Studien erschienen in den Jahren 1887—1898. — Dies alles glaubte ich anführen zu müssen, um die lateinischen Quellen der Bonitus-Legende, die beigefügt werden, mehr hervortreten zu lassen. An ihnen kann auch die Eigenleistung Maerlants objektiv bewertet werden.

¹¹ Dieses äußerst wichtige mittelalterliche Quellenwerk findet sich bei uns nur in der Universitätsbibliothek in Bratislava: Sign. Inc. 356: Vinc. Bellovacensis, Speculum historiale: Pars I—II, III—IV. Argentinae, Joh. Mentelin 1473, in zwei mächtigen Folianten, die wohl selten benutzt worden sind, wovon ihre unberührte Reinheit einwandfrei das beste Zeugnis ablegt. Beide schweren Riesenbände wurden mir auf das bereitwilligste von der Direktion der Universitäts-Bibliothek in Bratislava hierher nach Brno in die Universitäts-Bibliothek zur Benutzung übersandt. Ich erlaube mir an dieser Stelle den beiden genannten Bibliotheken für die prompte Erledigung meines Ansuchens um Übersendung des Werkes meinen Dank abzustellen.

¹² Meine Abschrift folgt genau dem Text der Inkunabel, die in den lat. Handschriften und Drucken üblichen Abkürzungen wurden aufgelöst.

Pražský nový zlomek veršované kroniky Jacoba z Maerlantu, zvané Spiegel Historiae

Mezi středonizozemskými zlomky, které vlastní Katedra historie na filosofické fakultě university Karlovy v Praze a které se podařilo autoru zjistit, je také nezjištěný dosud zlomek veršované kroniky Jacoba z Maerlantu, zvané Spiegel Historiae (podle díla Speculum historiale Vincentia Bellovacensis, jež bylo Maerlantovi hlavním pramenem). V úvodu své stati připojil autor stručný životopis a seznam děl Jacoba z Maerlantu (asi 1235 až 1299), toho nejproslulejšího, nejplodnějšího a také nejvšestrannějšího západovlámského básníka 13. století, která jak po stránce jazykové, tak hlavně literární mají pro západovlámskou, tj. pro středonizozemskou v užším, a pro nizozemskou literaturu v širším smyslu slova mimořádně veliký význam.

Zlomek obsahuje 96 veršů, tu více tu méně se kryjících (dva verše jsou jistě zcela původní a nejsou dochovány v jiných rukopisech) se zněním ve vydání M. de Vriese a E. Verwijse: I. část, VII. kniha, kap. 68. a 69. = Vinc. Bell. VIII., cap. 97. a 98. — V 3. části stati se zlomek, pocházející ze 14. století, popisuje a podává se jeho obsah. Jde o dvě mariánské legendy, jejich latinské prameny se ve 4. části otiskují, a to vzhledem k první legendě (o Bonitovi) podle AASS, a vzhledem k druhé přímo podle Vincentia Bellovacensis. (Velmi vzácný prvotisk tohoto veledíla o dvou mohutných svazcích z r. 1473, uložený v Bratislavské univerzitní knihovně: Sign. Inc. 356, byl autorovi ochotně zaslán do Brna). Vlastní text pražského zlomku, ke kterému jsou připojeny varianty jiných dvou rukopisů (A, B), je otištěn v části páté. — V poznámkách se mj. zmiňuje autor o vzniku první legendy (o Bonitovi) na podkladě údajů uvedených E. Schröderem v jeho rozboru raněstředohornoněmecké legendy o Bonitovi. Obě legendy jsou však na sobě nezávislé.